

Betonröhren, Bier und Blumenmeer

Drei WAZ-Leser und ihre Gäste müssen nicht etwa in die Röhre gucken, sondern dürfen in einer schlafen. Hier erzählen sie von einer besonderen Nacht im Bernepark

Von Marcel Krischik

Ronny Mazurek hat verblasste Schminke auf der Wange. Schwarz, rot, gold. Klar, auch er musste mit ansehen, wie die deutsche Mannschaft im EM-Halbfinale an Frankreich scheiterte. Eigentlich Stoff für schlechte Träume. Doch er hat erstaunlich gut geschlafen, in seinem Kanalrohr im Bernepark.

Der 48-jährige Versicherungskaufmann aus Fuhlenbrock ist einer von drei Lesern, denen unsere Aktion „WAZ öffnet Pforten“ eine Übernachtung samt Gast im wohl ungewöhnlichsten Hotel des Ruhrgebiets beschert hat. „Absolut weiterzupfehlen“, lautet sein Fazit. Er hat schon als Kind hier im Park gespielt, „unglaublich, was sich seitdem hier getan hat.“

„Ein Zwanni für zwei Nasen finde ich fair.“

Martin Skirde darf als Gast im „Röhrenhotel“ selbst entscheiden, wie viel er für die Übernachtung zahlt.

Mazurek hat sich sein überschaubar großes Quartier mit seinem Kumpel und Arbeitskollege Martin Skirde geteilt. Nach dem Fußball radelten die beiden durch die Bottroper Nacht nach Ebel. „Platz ist in der kleinsten Hütte“, sagt Skirde, 36 Jahre jung. Auch er hat „perfekt“ geschlafen. Die ein, zwei Pils, die es brauchte, um die deutsche Pleite zu verdauen, könnten geholfen haben. So oder so: „Das war nicht meine letzte Nacht hier.“ Was die Leute für eine Übernachtung zahlen, überlässt das Parkhotel seinen Gästen. Ein Umschlag liegt auf dem Nachtschisch. „Ein Zwanni für zwei Nasen finde ich fair“, sagt Skirde.

Ihre Nachbarin für eine Nacht kommt dazu, sie wohnt zufällig auch im Fuhlenbrock. Renate Pauen-Solty hat sich die Beton-Suite mit ihrem Mann geteilt und ihn schon zur Arbeit gebracht. Auch sie scheint topfit. Vom Güterverkehr auf der angrenzenden Bahnstrecke hat sie kaum etwas mitbekommen. Außerdem ist sie Wohnmobil-erfahren, hat sich ein 1,40-Meter-Bett auch schon mit Gatte und Tochter geteilt. Auch in der Röhre sieht sie Potenzial für einen Familienurlaub: „Unter dem Bett wäre ja noch Platz für eine Matratze.“

Die gelernte Krankenschwester hält einen Zettel in der Hand, während sie erzählt, vollgeschrieben mit Koordinaten. „Geocaching“, klärt



Blick aus der Röhre: Seit 2011 können Besucher in den fünf Betonbüchsen im Bottroper Bernepark übernachten.

FOTOS: ERWIN FÖTTGESSER

sie auf. Aha, die moderne Schnitzeljagd. „Wo ich schon mal hier bin...“ Das Blumenmeer, das früher ein Klärbecken war, hat es ihr angetan. Eigentlich wollte sie den Abend ganz gemütlich verbringen, vor der Röhre und nicht vor der Glotze sitzend mit einem guten Glas Wein. „Aber Weinchen war nicht.“ König Fußball regiert nun mal auch in Bottrop. Und dieses besondere Fleckchen Bottrop kann auch sie nur weiterempfehlen, „zu 100 Prozent“.

Gewisse Exklusivität

Eine Röhre weiter, die Tür weit offen, sitzt ein junges Paar auf der Bettkante, beide noch ziemlich verschlafen. Hannah Sühling ist 21 Jahre jung, sie ist hier mit ihrem Freund Gürhan Kirtay, 24 Jahre jung. Sühling studiert in Bochum Kunstgeschichte. Passt ja, schließlich hat der österreichische Künstler Andreas Strauss vor fünf Jahren das Nachtlager der etwas anderen Art geschaffen. Das minimalistische Motiv auf der Rückwand der Röhre – eine schwimmende Frau mit Badekappe

„Unglaublich, was sich hier getan hat.“

Ronny Mazurek kennt den Bernepark schon seit seiner Kindheit

und Nasenklammer – gefällt ihr gut. Nur die Uhrzeit, zu der die Presse erschienen ist, nicht so. Zum Glück haben die beiden heute vorlesungsfrei. Dass die Enge der Röhre ein Gefühl von Geborgenheit bietet, lässt sich nicht von der Hand weisen. Auch die beiden haben durchgeschlafen, diese „gewisse Exklusivität“, die Kirtay ausmacht, wäre Sühling sogar 20 Euro pro Person wert.

Unterdessen machen sich Ronny Mazurek und Martin Skirde stark. Die Arbeit ruft, und Mazurek hat noch einen anderen Termin: „Ich geh’ nachher mit Manuel Andrack durch Essen-Bredeneay wandern. Hab’ ich gewonnen!“

Mehr Fotos unter waz.de/bottrop



Haben die Müdigkeit noch nicht ganz aus den Knochen geschüttelt: die Studenten Hannah Sühling und Gürhan Kirtay.



Renate Pauen-Solty in ihrem Nachtquartier: Als Wohnmobil-Reisende ist sie sogar noch weniger Platz gewohnt.



Der österreichische Künstler Andreas Strauss hat die Betonröhren installiert.



Das ehemalige Maschinenhaus des Klärwerks ist heute ein Restaurant.



Fußballfans: Ronny Mazurek (links) und Martin Skirde fahren nach dem EM-Halbfinale zum Schlafen in den Bernepark.